

Versteckte Botschaften: radikale Strategien im Netz

Im Netz gibt es zahlreiche extremistische Netzwerke, in denen sich radikale Gruppierungen organisieren und austauschen. Dabei kann es sich um Instagram-Communities, Telegram-Gruppen, Discord-Räume und vieles mehr handeln. In diesen Foren geht es aber nicht nur um ideologische Aufstachelung. Auch konkrete Ratschläge zur Beschaffung von Waffen oder dem Bau von Bomben werden dort geteilt. Dies bleibt nicht ohne Folgen: Im Herbst 2023 durchsuchte die Polizei das Zimmer eines 13-Jährigen in Köln, der in einer rechts-extremen Telegram-Chatgruppe aktiv war und dort seine Gewaltfantasien gegen Geflüchtete teilte. In der Gruppe postete er Anleitungen zum Bombenbau und verherrlichte rechtsextreme Gewalttäter. Im Sommer 2022 wurde in Potsdam ein 18-Jähriger festgenommen, der ebenfalls in einem Chat aktiv war. Er stand – so die Ermittlungsbehörden – kurz davor, einen Anschlag zu verüben. Er hatte sich bereits Chemikalien besorgt und Sprengstoff hergestellt. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Es gibt zahlreiche Fälle, in denen soziale Netzwerke eine wichtige Rolle bei der Radikalisierung (junger) Menschen spielen. Social Media sei – so die Extremismusforscherin Julia Ebner – ein „Katalysator“ für Radikalisierungsprozesse: Online-Radikalisierung unterscheide sich kaum von analogen Radikalisierungsprozessen. Neu sei die Tatsache, dass die Vernetzung und Mobilisierung schneller verlaufe, dass Randgruppen sich hier mehr Gehör verschaffen und so ihre potentielle Zielgruppe vergrößern können. Die Algorithmen der Plattformen spielen den radikalen Gruppen ebenfalls in die Hände.¹



Was ist Radikalisierung?

Radikalisierung ist ein Prozess, bei dem sich Menschen oder Gruppen allmählich von den allgemein akzeptierten Werten und Sichtweisen einer offenen Gesellschaft entfernen. Dies führt oft zu einer zunehmenden Ideologisierung und sozialen Isolation. Menschen in diesem Prozess neigen dazu, nur noch Informationen zu akzeptieren, die ihre eigene Meinung bestätigen, während abweichende Ansichten ausgeblendet oder bekämpft werden. Schnell ist dann etwa von der "Lügenpresse" die Rede, die Dinge anders darstellt als die Gleichgesinnten in den sozialen Netzwerken oder Chatgruppen.

Radikalisierung kann verschiedene Bereiche betreffen wie Politik, Ernährung, Umwelt, Impfungen und Gesundheit. Für Anhängerinnen und Anhänger solcher Extrempositionen bieten radikale Ideen oft eine einfache Erklärung für komplexe Probleme in unserer komplizierten Welt. Ideologien schaffen einen Anschein von Ordnung, indem sie Unübersichtlichkeit reduzieren, scheinbar klare Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge herstellen und Verantwortung für persönliche und gesellschaftliche Probleme auf bestimmte Personen oder Gruppen übertragen. Radikale Positionen können somit ihre Anhängerinnen und Anhänger entlasten.

¹ vgl. Ebner, J. (2020): Schrei nach Liebe. URL: <https://www.ipg-journal.de/schwerpunkt-des-monats/illusionen/artikel/schrei-nach-liebe-3862/>

Radikalisierungsstrategien

Wer radikale Positionen vertritt, hat oft einen missionarischen Eifer. Er möchte andere Menschen für die eigene Sichtweise gewinnen. Wenn jemand fest davon überzeugt ist, dass seine Weltsicht die richtige ist, ist er oft motiviert, sie zu verbreiten. Besonders Jugendliche, die noch nach Orientierung suchen, sind für radikale Gruppen eine attraktive Zielgruppe. Um diese zu erreichen, verwenden radikale Gruppen Medien, Inhalte und Formate, die Jugendliche in besonderer Weise ansprechen. Und sie tun dies in einem Raum, in dem sich junge Menschen souverän, autonom und weitgehend ohne elterliche Kontrolle bewegen: dem Internet – und hier besonders in sozialen Netzwerken.

Social Media als Rekrutierungsfeld

Soziale Netzwerke sind ein idealer Ort für radikale Gruppen: Sie sind prinzipiell für alle von überall her zugänglich. Ihre Reichweite ist enorm. Social Media-Plattformen ermöglichen es, bestimmte Gruppen gezielt anzusprechen. Anders als bei traditionellen Medien oder herkömmlichen Internetangeboten besteht hier die Möglichkeit, direkt mit der Zielgruppe zu kommunizieren. Die Adressatinnen und Adressaten extremer Botschaften können diese auch selbst weiterverbreiten. So kann ein Gefühl von Zugehörigkeit entstehen: Man hat den Eindruck, mit den eigenen Erfahrungen und Frustrationen nicht allein zu sein. Hinzu kommt: Virtuelle Communities, die von einer Ideologie geprägt sind, bieten Erklärungen für schlechte Erfahrungen, zum Beispiel indem sie Schuldzuweisungen an Zugewanderte, an „korrupte Mächte“, das „Systems“, die Finanzelite etc. machen.

Das alles passiert in einem anonymen Raum. Menschen können hier ihre Meinungen äußern, ohne Angst vor Konsequenzen. Diese Anonymität schützt auch die radikalen Gruppen mit ihren radikalen oder extremistischen Positionen. Sie können ihre Inhalte in verschiedenen Formaten wie Texten, Bildern, Videos, Memes und Live-Streams zu geringen Kosten verbreiten. Besonders erfolgreich sind Beiträge, die auf Emotionen setzen: lustige Clips, die man gerne schaut und teilt; Clips, über die man sich empört; oder Clips, die man gerade deshalb „feiert“, weil sie die eigene Meinung bestärken. Die Algorithmen der Social Media-Plattformen erkennen, welche Inhalte emotional wirksam sind und empfehlen sie anderen Nutzerinnen und Nutzern. Von Instagram oder TikTok verweisen radikale Gruppen oft auf den Messenger-Dienst Telegram, wo in privaten Chatgruppen extremere Bilder, Memes oder Videos geteilt werden. Radikale Gruppen greifen auch aktuelle Ereignisse oder Debatten auf und nutzen die Aufmerksamkeit, die aktuelle Themen gerade besitzen. So wollen sie ihre radikalen Positionen oder auch ihre Begriffe und Argumentationen niederschwellig in die Debatte einbringen. Sehen kann man dies etwa bei dem Versuch rechter Kreise, den Begriff „Remigration“ in der gesellschaftlichen Diskussion zu platzieren.

Eine weitere Strategie ist wichtig: Gerade politisch-weltanschaulich radikale Gruppen greifen gerne auf Täter-Opfer-Erzählungen zurück. So werden etwa im Kontext islamistische Radikalisierung Musliminnen und Muslime oft allgemein als Opfer wahlweise israelischer oder westlicher Unterdrückung dargestellt. Oder im Falle rechter Radikalisierung, wo etwa junge, männliche Migranten pauschal als Straftäter diffamiert werden.

TikTok, Instagram, Youtube und Co.

Die JIM-Studie, die das Medienverhalten 12- bis 19-Jähriger untersucht, stellte heraus, dass WhatsApp, Instagram, TikTok und Youtube 2023 die wichtigsten Apps für Jugendliche sind.² Während WhatsApp vor allem der Kommunikation dient, bieten die anderen Apps die Möglichkeit, Content zu konsumieren, zu teilen oder selbst hochzuladen. Radikale Akteure wissen dies für sich zu nutzen: Sie sind auf jenen Plattformen aktiv, die für Jugendliche besonders attraktiv sind. Sie nutzen Formate, die Jugendliche ansprechen. Sie verwenden jugendtypische Sprache und sie inszenieren sich als Tabu-Brecher, um dem jugendlichen Drang nach Abgrenzung und Rebellion zu entsprechen. Der scheinbar lockere Stil, in dem solche Botschaften daher kommen, verschleiert oft ihre radikalen Inhalte: Videos mit klaren Nazi-Symbolen erkennt man sofort als rechtsextrem. Einen „witzigen“ Clip, der etwa Politiker verhöhnt und damit unterschwellig demokratiefeindliche Propaganda verbreitet, den schaut man schon eher zu Ende.

Gerade TikTok, das zentrale Leitmedium für junge Menschen, bietet sich für radikale und extremistische Propaganda an. Wie der Sozialwissenschaftler Özgür Özvatan unterstreicht, fördert und beschleunigt der TikTok-Algorithmus Radikalisierungsprozesse³: Der Algorithmus erfasst, wie lange ein TikTok-Video angeschaut und ob bzw. wie es kommentiert und geteilt wird. Wenn ein Video bestimmte Kriterien erfüllt, werden dieses und weitere ähnliche Videos wiederum anderen Userinnen und Usern auf deren „Für-dich-Seiten“ vorgeschlagen. Aufgrund der Kürze der Videos ist oft nicht erkennbar, um welche Inhalte es geht, wer hinter dem Video steht und welche Weltsicht verbreitet wird. Es gehört somit zur Strategie radikaler Gruppen, kurze und kurzweilige Videos zu produzieren, die zum Kommentieren und Teilen einladen. Die dienen als Köder: Wenn der Algorithmus die Clips entsprechend einordnet, werden diese und andere Videos vom selben Konto anderen Userinnen und Usern mit ähnlichen Präferenzen vorgeschlagen. Schnell erreichen solche Videos dann eine enorme Reichweite. Das unterscheidet TikTok von anderen Social Media-Plattformen, wo überwiegend Inhalte von Konten angezeigt, denen die Userinnen und User aktiv folgen. Die Konsequenz ist, dass sie sich so oft in ihrer eigenen Informations- und Medienblase bewegen. TikTok aber hat das Potential, solche Blasen aufzubrechen und so neue Zielgruppen zu erreichen. Auch andere soziale Medien funktionieren nach ähnlichen Algorithmen und Mustern wie etwa YouTube-Shorts.

Die realen Folgen digitaler Radikalisierung

„Digitale“ Welt und „reale“ Welt“ sind nicht voneinander zu trennen; online angestoßene Radikalisierungsprozesse können auf die reale Welt überschwappen.

Auch wenn Radikalisierungsprozesse nicht in Gewalttaten oder Anschlagplänen münden, so haben sie doch weitreichende Folgen für die Betroffenen selbst, ihr direktes Umfeld und für die Gesellschaft als Ganze. Wer sich radikalisiert, kapselt sich häufig ab und sucht den Kontakt zu Gleichgesinnten, was zu einer weiteren Beschleunigung des Radikalisierungsprozesses führt. Bedeutend sind aber auch die sozialen Folgen von Radikalisierungsprozessen: Wer sich radikalisiert, gerät mit seinem gewohnten Umfeld zunehmend in Konflikte und fühlt sich so in seiner Position bestätigt. Auch die gesellschaftlichen Folgen von Radikalisierungsprozessen sind nicht zu unterschätzen: Je mehr sich extreme Haltungen etablieren und je mehr sich Gruppierungen mit widersprüchlichen Sichtweisen ohne Bereitschaft und Fähigkeit zum

² JIM-Studie 2023, S. 27ff. URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf

³ vgl. Özvatan, Özgür (2024): Die AfD hat TikTok kapiert und erobert. URL: <https://www.sueddeutsche.de/meinung/afd-tiktok-radikalisierung-algorithmen-kommentar-1.6346644?reduced=true>

Dialog gegenüberstehen, desto mehr nimmt die Spaltung in der Gesellschaft zu. Dies wiederum führt zu sozialen Konflikten und zu einer Verrohung der Kommunikation.

Radikalisierung erkennen

Das Gefährliche an radikaler Propaganda ist, dass sie oft nur schwer als solche zu identifizieren ist. Gerade in den sozialen Netzwerken wird das Interesse mit niedrigschwelligen und auf den ersten Blick unverdächtig wirkenden Inhalten geweckt. Sobald die Algorithmen bestimmte Konsummuster erkannt haben, schlagen sie immer mehr vergleichbare Inhalte oder Inhalte des gleichen Ursprungs vor. Es ist deshalb wichtig, Online-Content stets kritisch zu prüfen: Wer ist der Urheber? Wofür steht die Person, Organisation oder Account? Welche politischen Inhalte werden offensichtlich, welche vielleicht unterschwellig vermittelt? Ebenso sollte man nicht unkritisch digitale Inhalte liken, kommentieren oder weiterleiten.

Oftmals sind es Menschen aus dem Umfeld, die Veränderungen bemerken, die in Richtung einer Radikalisierung deuten. Auch wenn es nicht *den einen* Hinweis auf beginnende Radikalisierung gibt, so ist es doch häufig so, dass Betroffene aktiv bis aggressiv für ihre neuen Überzeugungen werben und abweichende Meinungen nicht gelten lassen. Gedanken kreisen oft um bestimmte Themenfelder; ideologische Deutungsmuster werden vermehrt zur Erklärung herangezogen. Manchmal zeigen sich auch Wesensveränderungen oder Änderungen im äußeren Erscheinungsbild (Kleidung, Verwendung extremistischer Symbole etc.).

Welche Hilfsangebote gibt es?

Da Radikalisierung oftmals ein schleichender Prozess ist, muss das Umfeld für Anzeichen einer solchen Entwicklung aufmerksam sein. Es gibt in ganz Deutschland zahlreiche Beratungsstellen, an die sich Angehörige in solchen Fällen wenden können. Aber auch für Personen, die in ein radikales Milieu geraten sind und einen Ausstieg suchen, gibt es Beratungsangebote und Unterstützungsprogramme. Hilfe finden Betroffene beispielsweise bei der [Beratungsstelle Radikalisierung des BMAF](#), der Arbeitsgemeinschaft für religiösen Extremismus [BAG relEx](#) oder beim [Violence Prevention Network](#), das verschiedene Beratungsstellen vermittelt. Beratungs- und Unterstützungsangebote können Betroffene, Angehörige und Lehrkräfte auch bei der Vernetzungsstelle [Das NETTZ](#) finden.